

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: 4

Artikel: "Über den Tod wir viel zu wenig gesprochen"
Autor: Novak, Martina / Gensch, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Über den *Tod* wird viel zu wenig gesprochen,“

Ob als rasende Reporterin in der Seifenoper oder als strenge Schulleiterin im Krimi – Esther Gemsch überzeugt in vielen Rollen. Im richtigen Leben ist die 60-Jährige neu auch Grossmutter und Aussteigerin.

TEXT: MARTINA NOVAK, FOTOS: GERRY EBNER

V

or genau einem Jahr fand Ihr jüngster Auftritt im Schweizer Fernsehen beim Tatort «Kleine Prinzen» statt, in dem Sie eine Internatsdirektorin spielten. Warum sind Sie nicht öfter am Bildschirm zu sehen?

In meiner Filmografie sieht man, dass die Abstände zwischen zwei Filmen immer recht lang waren. Es gibt für Schauspielerinnen zwischen vierzig und sechzig Jahren nicht viele Rollen.

Warum?

Dort, wo schöne, sexy Darstellerinnen gefragt sind, werden jüngere Frauen

engagiert – und fürs Spielen von Grosis eben ältere.

Aber Sie hatten genau um die vierzig herum viel Erfolg als Boulevardjournalistin Lisbeth Rohner in der Schoggi-Soap «Lüthi und Blanc», die ganze acht Jahre lang lief.

Es war sicher Glück, dass ich 1999 diese Rolle bekam. Als «Lüthi und Blanc» 2007 abgesetzt wurde, war ich dann schon über fünfzig. Nach «Heldin der Lüfte» 2008 mit Melanie Winiger, wo ich deren Mutter spielte, musste ich bis 2014 auf eine neue grössere Rolle in «Schweizer Helden» warten. Damals lebte ich von meinem Brotjob, dem Sprechen und Synchronisieren.

Mittlerweile haben Sie den sechzigsten Geburtstag hinter sich, sind zwei-

fache Grossmutter und wären somit prädestiniert für die Rolle einer jungen Oma.

Na, dann warte ich mal auf entsprechende Angebote!

Was möchten Sie denn spielen?

Ich liebe Kriminalgeschichten und würde zu gerne eine Kommissarin abgeben. Oder eine tragikomische Figur, wie sie Meryl Streep in «Florence Foster Jenkins» als Möchtegernopernsängerin innehatte. Herrlich!

Im Theater sind Sie genauso daheim wie im Film. Wann zieht es Sie wieder auf die Bretter, die Schauspielern die Welt bedeuten?

Im Juni kommt im Casinotheater Winterthur ein Stück von Katja Früh und Patrick Frey zur Aufführung, in dem ich die Hauptrolle übernehmen





Ferien geniessen oder als Dauergast

Im Kurhaus Hotel Jakobsbad, im schönen **Appenzellerland**, erwartet Sie eine erholsame und von Fachkräften umsorgte Zeit. Selbstbestimmt, niveauvoll und aktiv – auch wenn Sie auf **besondere Betreuung** angewiesen sind.

Wir nehmen uns gerne **Zeit für Sie**, um Sie persönlich zu beraten. Rufen Sie uns an oder verlangen Sie **Unterlagen** zu unseren Angeboten.

Ihre Alexandra Raess und
Jolanda Hammel



Hotel Jakobsbad

Das Kurhaus mit viel Zeit für Gäste

9108 Jakobsbad / AI
Telefon 071 794 12 33
www.hotel-jakobsbad.ch

Ganzjährig offen



Appenzellerland
vom Bärensee bis zum Jura



Name

Vorname

Adresse

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Pflegeleistungen erwünscht ☐ Ja ☐ Nein

Vielseitige Akteurin



Esther Gemsch (*23. Juni 1956) wuchs mit zwei Schwestern in Bern auf. Sie studierte Schauspiel am Max-Reinhart-Seminar in Wien, begann eine Laufbahn am Theater und wirkte in zahlreichen Schweizer Kino- und Fernsehfilmen mit. Mit der Seifenoper «Lüthi und Blanc» (1999 bis 2007) erlangte sie schweizweit Bekanntheit und erhielt 2003 den Prix Walo. Neben der Schauspielerei ist Esther Gemsch seit vielen Jahren als Sprecherin für Film und Werbung tätig. Sie ist in dritter Ehe mit dem Unternehmer Andreas Auerbach verheiratet und hat drei Töchter sowie zwei Enkelkinder.

darf. Ich freue mich auf die intensive Bühnenzeit.

Das Casinotheater ist bekannt für seine leichtfüssigen Komödien. Worum geht es beim neuen Stück?

Der feine Humor der Autoren wird sicher auch in diesem Stück für Unterhaltung zwischen Lachen und Heulen sorgen. Der Inhalt ist eher schwere Kost, es geht ums Sterben. Ich bin sehr glücklich darüber, in einer solchen Produktion aufzutreten, weil das Thema Tod für mich wichtig ist.

Inwiefern?

Ich finde, dass über den Tod viel zu wenig gesprochen wird, obwohl er zum Lauf des Lebens gehört. Sterben ist für die meisten Leute ein Tabuthema. Selbstbestimmtes Sterben erst recht.

Warum setzen Sie sich jetzt schon mit dem Tod auseinander?

Mir selbst geht es gut, falls Sie darauf anspielen. Ich leide trotz meines fortgeschrittenen Alters glücklicherweise unter keinen schlimmeren Beschwerden. Da habe ich wohl die guten Gene meiner Mutter geerbt, die bis zuletzt

körperlich fit war. Als sie 2011 starb, konfrontierte mich ihr Ableben mit der eigenen Vergänglichkeit und gab mir die Gelegenheit, Dinge zu ändern. Für dieses Vermächtnis bin ich dankbar!

Als man Sie vor einem Jahr statt mit langer Mähne plötzlich mit rasperkurzen Haaren sah, vermuteten manche eine Krankheit dahinter. Das war aber offenbar nicht der Fall.

Ich merkte, dass die Leute bei meinem Anblick erschrecken. An diese Reaktion hatte ich bei meinem spontanen Entschluss nicht gedacht. Ich wollte eigentlich nur die Haare weiss färben lassen, weil das ursprüngliche Blond nicht mehr einheitlich war. Der Coiffeur riet mir aber ab. Also sagte ich: Schneiden! Und zwar radikal, zuerst den langen Zopf weg und dann mit der Millimetermaschine drüber. Es war ein irrsinnig befreiendes Gefühl!

Ein Jahr später tragen Sie die Frisur noch immer kurz. Sie fühlen sich also wohl damit.

Mit den Haaren sind die ganzen Menopausenprobleme von mir abge-

fallen! Ich sage nicht, dass Älterwerden schön ist, aber es ist normal. Deswegen passte die lange Mähne nicht mehr. Ich habe auch kein Problem mit meinen Fältchen und Falten. Die gehören dazu, wenn der Saft sich zurückzieht. Wie bei einer Blume, die allmählich verwelkt. Dort versuchen wir den Lauf der Zeit auch nicht anzuhalten. Dieser ganze Schönheitswahn, all das Anti-Aging-Zeugs, das ist doch absurd. In meinem Alter sollte man den Fokus darauflegen, was man gewinnt, und nicht auf das, was man verliert!

Was gewinnt man?

Altersweisheit. Darauf hoffe ich. Und ich möchte vergeben können, mir und anderen.

Sie haben sich letztes Jahr aus der Grossstadt Zürich in ein 400-Einwohner-Dorf im Prättigau zurückgezogen.

Wie kam es zu dieser Flucht aufs Land?

Ich merkte, dass mich das Stadtleben auffrisst, dass meine Seele mehr Frieden braucht. Zürich finde ich noch immer toll, aber ich habe Mühe mit der Hektik, von der ich selbst ein Teil war. Dass es mich gerade hierher verschlagen hat, war reiner Zufall. Ich kam in dieses Dorf an einem der sonnigsten Hänge der Nordschweiz, verliebte mich in ein Haus und beschloss zu bleiben.

Ganz alleine?

Ich bin eine Einzelgängerin und brauche viel Zeit für mich. Zeit, in der ich meinen Gedanken nachhänge oder konzentriert arbeite, stricke oder zur Entspannung Serien gucke. Mein Mann hat das in 15 gemeinsamen Jahren erkannt und akzeptiert diese etwas unkonventionelle Lebensform. Er ist durch seine Arbeit mehr an die Region Zürich gebunden, verbringt die freien Tagen aber sehr gerne bei mir.

Hatten Ihre beiden jüngeren Töchter nichts dagegen, dass sich die Mutter geografisch entfernte?

Die jüngste, Thea, machte zunächst einen Aufstand. Jetzt kommt sie jedes zweite Wochenende in die Berge und findet es wunderschön da. Ausserdem fahre ich ab und zu ins Unterland, um etwas zu erledigen, und geniesse dann die Zeit mit Kindern und Grosskindern.

Was tun Sie denn hier oben in Ihrem Prättigauer Refugium?

Ich geniesse die Sonne über dem Nebel, die Ruhe und die Natur! Seit einigen Wochen – und wohl noch für einige Zeit – bin ich sehr beschäftigt mit der Renovation meines Wohnhauses. Die Besitzer gaben mir die Zustimmung, nun reissen wir gemeinsam Böden und Wandverkleidungen heraus und freuen uns über die ursprüngliche Holzstruktur und altes Gemäuer, die darunter zum Vorschein kommen.

OTTO'S



Schaukelstuhl

Rocking Chair

Belastbarkeit max. 100 kg,
150 x 80 cm



99.-

Tisch

Sorento 170 x 74 x 90 cm



398.-

Stuhl

Sorento

59.-

Partyzelt

Casablanca Stoff

navyblau oder
grün, faltbar,
inkl. Tragtasche,
300 x 300 cm

UV-Schutz 50+



99.-

Seitenwand

Casablanca
2er-Set 29.-

Wickergarnitur

Saigon Garnitur: 210/270 x 65 x 90 cm,
Salontisch: 110 x 27 x 55 cm



998.-

Wickergarnitur

Amsterdam II Sessel: 72 x 80 x 74 cm, Bank: 184 x 80 x 74 cm
Tisch: 140 x 65 x 80 cm



998.-

Wickergarnitur

Bene Sessel: 91 x 64 x 75 cm,
Bank: 150 x 64 x 75 cm,
Salontisch: 45/55 x 28/38 x 45/55 cm



998.-

Riesenauswahl. Immer. Günstig. ottos.ch



„Wenn etwas nicht stimmte, habe ich es verändert.“

Das klingt nach viel Handarbeit.
Ein Hobby?

Ich packe gerne an, etwa bei den groben Vorarbeiten. Der wahre Künstler ist aber der Schreiner, welcher den Umbau fachmännisch durchführt. Allerdings stosse ich kräftemässig auch an meine Grenzen und merke, dass ich älter werde. Die Tatsache, dass ich nicht zwanzig Latten aufs Mal hinaustragen kann, macht mir Mühe. Nicht die Jahreszahl im Pass.

Sie sind letztes Jahr 60 geworden. War das der Auslöser, ein neues Leben zu beginnen?

Keine Ahnung, ob es wirklich dieser ominöse Geburtstag war, aber der Zeitpunkt hat einfach gestimmt für einen Neuanfang. Meine Töchter sind mit 32, 23 und 21 Jahren selbstständig. Ich habe weniger Verpflichtungen und kann es mir einrichten. Mein Leben habe ich viele Jahre lang der Familie gewidmet, jetzt nehme ich mir

das Recht für eine Bilanz, für die Frage: Wie geht es weiter?

In der dörflichen Abgeschiedenheit muss Ihnen doch langweilig werden! Überhaupt nicht. Meine Lieben sehe ich regelmässig, und das kulturelle Angebot der Stadt kann ich mir aussuchen. Ausserdem ist man heute dank moderner Kommunikationstechnologie auch in einem Bergdorf mit der ganzen Welt verbunden. So bekomme ich über mein Tablet alle Nachrichten mit – selbst die, die ich lieber gar nicht lesen würde. Wie zum Beispiel, was in den USA passiert.

In Ihrem Lebenslauf gab es immer wieder Momente, wo Sie abtauchten. Das Bedürfnis nach Alleinsein und nach Szenenwechsel begleitet mich seit meiner Kindheit. Wenn eine Situation nicht mehr stimmte für mich, habe ich sie verändert. Meistens ziemlich umgehend. Auch hier könnte ich meine Zelte wieder abbrechen. Ich plane nicht für die Ewigkeit.

Sie haben als Kind im Bernbiet auf dem Land gelebt und viel Zeit bei Verwandten auf dem Bauernhof verbracht. Gehen Sie jetzt zurück zu Ihren ländlichen Wurzeln?

So würde ich es nicht nennen. Aber das Landleben bedeutet mir viel, obwohl meine Kindheit nicht glücklich war. Ich war nicht willkommen, bekam immer wieder zu hören, dass meine Mutter bei meiner Geburt fast gestorben wäre. Das Verhältnis zu meinen Eltern wie zu meinen zwei Schwestern war daher nie innig, und ich verliess das Elternhaus früh.

Um Schauspielerin zu werden?

Ich hatte keinen Plan in diesem Sinn. Es hat mich von einem Ort zum anderen verschlagen. Ich bin eine Art Nomadin. Ich musste aber erkennen, dass ich die Leere meiner frühen Kindheit nicht mit Ablenkung füllen kann, sondern sie aushalten muss.

Wie gelangten Sie zum Film?

Die erste internationale Rolle in einem Spielfilm bekam ich durch



- Magenbeschwerden?
- Nervosität?
- Schlafstörungen?



Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel.
Lesen Sie die Packungsbeilage.
Enthält 64 Vol. % Alkohol. Iromedica AG, St. Gallen.

einen totalen Zufall. Während meiner ersten Auslandsferien in Tunesien – ich war 21 – lernte ich einen belgischen Regisseur kennen. Er suchte eine junge, blonde Schauspielerin, die Französisch sprach und der belgischen Schauspielerin Annie Cordy glich. Dank meiner Zweisprachigkeit bekam ich die Rolle in «Rue haute».

Ergab sich dann keine Karriere im Ausland?

Ich betrieb ja keine Karriereplanung! Nach der belgischen Filmproduktion ging es in der Schweiz richtig los. Ich drehte «Kleine frieren auch im Sommer» und «Eiskalte Vögel», beide im 1978. Dann spielte ich aber auch wieder Theater, unter anderem bei einer Compagnia Teatrale Commedia dell'Arte in Italien. Ich lebe und lebe stark im Moment: Wo es mir gefiel, stellte ich meinen Koffer ab.

Sie sprechen perfekt Bühnendeutsch, Französisch und verschiedene Schweizer Dialekte. Wobei ist es Ihnen am wohlsten?

Berndeutsch ist meine Muttersprache, und die spreche ich am liebsten, obwohl ich grad so gut ins Zürichdeutsche oder in den Bündner Dia-

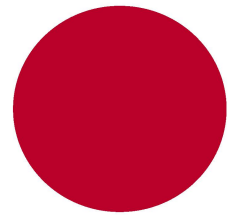
lekt wechseln kann. Meine Vatersprache Französisch liegt mir auch sehr am Herzen. Je älter ich werde, desto mehr.

Sie sind zum dritten Mal verheiratet und haben drei Töchter von zwei Vätern. Haben es Männer schwer, sich neben Ihnen zu behaupten?

Das stimmt insofern, als ich in gewissen Belangen kompromisslos bin. Von einem Partner erwarte ich, dass er weiss, was zu tun ist. Ich will keine Anleitung liefern müssen. Die Haltung der Frau, die Verantwortung übernimmt, habe ich von meiner Mutter und Grossmutter übernommen. Beide waren sehr stark und dominant.

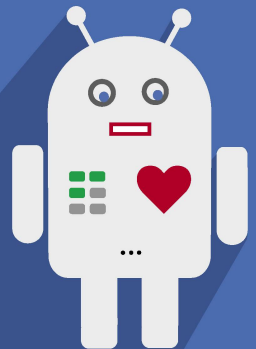
Warum prägen einen die Vorfahren, auch wenn man das vielleicht gar nicht möchte?

Die Eltern und Grosseltern sind immer Vorbilder. Am meisten Spuren hinterlassen sie, wenn sie uns verlassen. Als meine Mutter sich mit 88 todkrank ins Spital begab, um zu sterben, machte sie auch das auf ihre Façon: Sie «scheuchte» uns alle aus dem Zimmer. Das finde ich sehr traurig. Deswegen möchte ich vorher über den Tod sprechen können, um in Frieden zu gehen. *



Im kommenden Juni wird Esther Gemisch in einer neuen Produktion des Casinotheaters Winterthur zu sehen sein. Zeithupe-Leserinnen und -Leser erhalten Rabatt. Informationen dazu in der nächsten Zeithupe.

INSERAT



Sind Roboter die besseren Mitmenschen?

Montag, 26. Juni 2017
17.00 bis 19.30 Uhr
KKL Luzern, Konzertsaal

Eintritt: Fr. 25.– Kartenverkauf am Schalter
KKL Luzern: Montag bis Freitag 09.00 bis 18.30 Uhr,
Samstag 10.00 bis 16.00 Uhr. Online: kkl-luzern.ch.
Telefonverkauf: 041 226 77 77.

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

club **sixtysix**
unterstützt pro senectute kanton luzern

Die Automatisierung verändert unser Leben und die ganze Gesellschaft. Kurt Aeschbacher unterhält sich mit seinen Gästen darüber, wie sie mit der stürmischen technischen Entwicklung umgehen und wie diese ihre Lebensgestaltung und ihre Beziehungen beeinflusst.

Gesprächspartner

- **Prof. Dr. med. Agostino Mattei**
Chefarzt Urologie, Leiter Roboter assistierte Chirurgie, Luzerner Kantonsspital Luzern
- **Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello**
Psychologin und Generationenforscherin
- **Dr. Heinz Rüegger**
Theologe, Ethiker und Gerontologe
- **Dr. sc. Stephan Sigris**
ETH Zürich, Zukunftsexperte, Leiter Think Tank W.I.R.E.
- und weitere Gäste



Kurt Aeschbacher
Moderation

Rahmenprogramm: Dirty Hands

Weitere Informationen: lu.prosenectute.ch

Medienpartner:



Sponsoren:

